

Sehr verehrte Herren,

Nachdem die Kommission für die Herstellung von Metall zum Ersatz der Kaiserglocke berichtet hat, habe ich mich bemüht, es zweckmässig sein, baldmöglichst mit der Beschaffung des Metalls zu schreiten. Zu einer Besprechung bin ich am Montag, den 13. d.M., vormittags 10 Uhr nach Bonn zu Ihnen gekommen. Ich bitte Sie in das Bankhaus von ... zu kommen, um mich, ... gebenst einzuladen.

Freitag

Andreas Freitag
Christian Eckert
und die Petersglocke



Andreas Freitäger

CHRISTIAN ECKERT
UND DIE
PETERSGLOCKE

forum: universitätsarchiv

Heft 3



Köln 2023



„Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über

<http://dnb.de> abrufbar.“

Köln: Historisches Archiv der
Universität zu Köln 2023

ISSN: 1869-9294

HUNDERT JAHRE

— auch für eine Glocke ein stolzes Alter! Zupal die Jubilarin im Lauf ihres langen Lebens einige schwere ‚Operationen‘ über sich hat ergehen lassen müssen.

Dass auch das Historische Archiv der Kölner Universität sich 2023 in die Reihe der Gratulanten einreicht, hat zwei Gründe. Zum einen fanden sich im Nachlasses des langjährigen Studiendirektors der Kölner Hochschulen, ersten Rektors der Universität und langjährigen Geschäftsführenden Kuratorumsvorsitzenden Prof. Dr. Dr. Christian Eckert (1874-1956) einige Unterlagen, die aufzeigen, in welchem Maße dieser neben anderen an der Initiative zum Ersatz für die eingeschmolzene Kaiserglocke beteiligt war. Wenngleich sie nur punktuelle Einblicke gewährt, darf diese Überlieferung wegen des nicht mehr vorhandenen ersten Bandes der Aktenserie zur Petersglocke im Archiv des Kölner Domkapitels¹ Aufmerksamkeit beanspruchen.

Durch eine kursorische Einordnung in die politischen Verhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg soll skizziert werden, dass der Guss der Petersglocke auch ein Politikum war: Das Datum des 5. Mai 1923 führt uns zurück in eine schwierige Zeit, die gekennzeichnet war durch das Ende des Ersten Weltkriegs, Revolution und politischen Systemwechsel sowie Hunger und Inflation.

Zum anderen wollen wir mit diesen Seiten an unseren Kollegen Christoph S. Schapka erinnern, Archivar und Glockenforscher, der 2020 viel zu früh verstorben ist.

Köln, im Juni 2023

Dr. Andreas Freitäger

DIE AKTE ZUGANG 11/25 im Historischen Archiv der Universität zu Köln ist Teil des Nachlasses von Christian Eckert. Sie beschäftigt sich vorrangig mit der Werkbundausstellung von 1914, die durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs ein abruptes und vorzeitiges Ende fand.

In ihr sind aber auch einige verstreute Blätter zur Petersglocke enthalten, so das handschriftliche Konzept zur Eingabe an Reichskanzler Josef Wirth (1879-1956) sowie der hieraus destillierte maschinenschriftliche Entwurf: Da das Gesuch in der Literatur² zwar regelmäßig erwähnt, aber nicht zitiert wird, sei zunächst der undatierte maschinenschriftliche Entwurf zeilengenau wiedergegeben:

- 1 „Entwurf
- 2 Hochzuverehrender Herr Reichskanzler!
- 3 Im Frühjahr 1918, in schwerster Kriegsnot, hat das Köl-
- 4 ner Metropolitankapitel die ‚Kaiserglocke‘ des hohen Domes
- 5 dem Vaterlande zum Opfer gebracht. Die grösste Glocke des
- 6 Domgeläutes galt weiten Kreisen der rheinischen Bevölke-
- 7 rung als Sinnbild der in hartem Ringen erkämpften deut-
- 8 schen Einheit. Sie war Symbol des Gemeinschaftsgefühls und
- 9 der Gesamtinteressen unseres Volkes.
- 10 Mit dem Metropolitankapitel, das keinen Ersatz für der
- 11 alten Glocke Hingabe erhalten hat, bitten die Unterzeich-
- 12 neten um kostenlose Ueberweisung des Metalls für einen
- 13 neuen Guss. Kölner Bürger aller Konfessionen und der ver-
- 14 schiedenen Berufsstände vereinigen ihre Bitte in der
- 15 Ueberzeugung, dass die Wiedergewinnung der grossen Dom-
- 16 glocke von weitreichender Bedeutung für die von den Siegern
- 17 besetzte Grenzmark ist.
- 18 Wenn der laute Ton der neuen ‚deutschen Glocke‘ über den
- 19 Häusern der rheinischen Metropole klingt, soll er de-
- 20 ren Bevölkerung mahnen, in allen Kreisen, allen Schichten
- 21 treu zusammenzustehen. Dem deutschen Volke auf deutscher
- 22 Erde werde ihr Geläute zum ehernen Mahnruf. Er wecke in
- 23 ihm trotz aller Leiden dieser Jahre den Glauben an des ge-

Vergleichen wir damit den handschriftlichen Entwurf – geschrieben mit Bleistift auf einem Doppelbogen mit der Prägung ‚Stadt Cöln‘⁴ –, so fallen die zahlreichen Änderungen bei den Formulierungen und damit einhergehende Streichungen auf, die das Manuskript schwer lesbar machen. So beginnt der Entwurf mit der schließlich nicht übernommenen Formulierung ‚Im schwersten Kriegsjahr [durch Überschreiben geändert in ‚-zeit] im Frühjahr 1918 ...‘ (Z. 1). Keinen Eingang in den maschinenschriftlichen Entwurf fand die Formulierung

„Das Kapitel, das keine Entschädigung an Geld für die alte [geändert in: Kaiser-]Glocke erhalten hat, [gestrichen: ist also nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln eine gleichwertige Glocke zu beschaffen].“

Die knappere Formulierung des maschinenschriftlichen Entwurfs (Z. 10) rechtfertigt aus sich heraus die erbetene kostenlose Überlassung des Gussmaterials, das vermutlich aus den „Glockenfriedhöfen“ der Materialsammelstellen entnommen werden sollte. Der „laute Ton der neuen ‚deutschen Glocke‘“ (Z. 18) war im Entwurf noch „der eherne tiefe Ton“. Schon diese wenigen Anmerkungen mögen zeigen, wie die Aussage des Antrages erst durch Straffung stringent wurde.

Ob der maschinenschriftliche Entwurf Ergebnis eines Abstimmungsprozesses, etwa zwischen Stein und Eckert und/oder weiteren Beteiligten war, ist nicht feststellbar. Bis auf eine kleine Änderung in der Anrede – „hochzuehrender“ statt „hochzuverehrender Herr Reichskanzler“ – ging diese Fassung nach Berlin ab.⁵ Eckert entwarf sodann auf einem weiteren Doppelbogen den Text der Einladungskarte⁶, der dann ebenfalls nochmals mit der Maschine ins Reine geschrieben wurde:

- 1 *„Entwurf.*
- 2 *(Einladungskarte)*
- 3 *Kölner Bürger aller Konfessionen und der verschiede-*
- 4 *nen Berufsstände wollen die an die Reichsregierung gerichtete*
- 5 *Bitte des Metropolitankapitels um Ueberweisung des*
- 6 *Metalls zum Guss einer neuen ‚deutschen Glocke‘, die Ersatz*

7 *der im Kriege geopfertem Kaiserglocke werden soll, unter-*
8 *stützen und haben eine Eingabe an den Herrn Reichskanzler*
9 *vorbereitet.*
10 *In der Annahme, dass auch Sie zur Unterzeichnung un-*
11 *serer Eingabe bereit sind, bitten wir Sie, die im Hause*
12 *des Herrn Kommerzienrat Neben Du Mont, Langgasse 1, aus-*
13 *liegende Urkunde zwischen dem 18. und 23. Januar freund-*
14 *lichst unterzeichnen zu wollen.“⁷*

Am 7. Januar 1922 hatte der Kölner Bankier Heinrich („Heini“) von Stein seinem „lieben Freund“ Eckert eine am Vorabend aufgestellte Namensliste zugesandt, auf der mutmaßlich Empfänger der Einladung zur Unterzeichnung des Antrags an Reichskanzler Wirth standen (nicht bei unseren Unterlagen). Es ist nicht klar, ob zunächst die Namensliste und dann die Entwürfe entstanden, oder umgekehrt. Eckerts Konzepte sind auf dieser Grundlage nicht zu datieren. Stein schrieb ihm:

„Ich habe den Dompropst darauf aufmerksam gemacht, dass es vielleicht ratsam sei, Hatzfeld und Brugger von dieser Eingabe, unter Hinweis auf die Verschiedenheit der Unterzeichner, Kenntnis zu geben. Ausserdem machte ich darauf aufmerksam, dass wir keine einzige Dame aufgefordert haben.“⁸

Hieraus lässt sich ein Treffen beider am Vorabend, dem 6. Januar, erschliessen, bei dem mutmaßlich in einem ‚brainstorming‘ eine Liste von Empfängern der Einladung zusammengestellt wurde, die dann in eine schriftliche Form gebracht und Eckert übersandt wurde. Der erwähnte frühere Kölner Regierungspräsident Philipp Brugger (1865-1943) war seit 1921 als Staatssekretär für die besetzten rheinischen besetzten Gebiete im Reichministerium des Innern tätig. ‚Hatzfeld‘ dürfte der im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe tätige Bergbauingenieur Karl Hatzfeld (1876-1956) sein.

Die Einladungskarte wurde mit dem Datum 10. Januar 1922 gedruckt und versandt.⁹ Im Vergleich zum maschinenschriftlichen Entwurf weist die Endfassung noch kleinere Änderungen auf; so wurde hinter „Bürger aller Konfessionen“ noch „und Parteien“ eingefügt und „einer neuen ‚DEUTSCHEN GLOCKE‘“ in Versalien gesetzt. Die ‚Urkunde‘ der Eingabe mit

Dr. HEINRICH v. STEIN

Nr. 88.

KÖLN, DEN 7. Januar 1922.

LAUBENPLATZ 3
FERNSPRECHANSCHLÜSSE:
A 3561, A 7032, A 7038/39, A 7749, F 41

Lieber Freund!

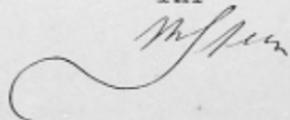
Anbei überreiche ich Ihnen die gestern aufgestellte Namensliste.

Ich habe den Dompropst darauf aufmerksam gemacht, dass es vielleicht ratsam sei, Hatzfeld und Brugger von dieser Eingabe, unter Hinweis auf die Verschiedenheit der Unterzeichner, Kenntnis zu geben.

Ausserdem mache ich darauf aufmerksam, dass wir keine einzige Dame aufgefördert haben.

Mit vielen freundlichen Grüßen

Ihr



dem Datum 15. Januar 1922 lag nach der Einladung „im Hause Margaretenkloster 3 (am Dom)“ vom 16. bis 21. Januar zwischen 10.00 und 15.00 Uhr zur Unterschrift aus. Nach Eckerts Entwurf sollte sie von Mittwoch, 18. Januar bis Montag, 21. Januar ausliegen.

Erwähnte der Entwurf nur Dompropst Dr. Middendorf, Dr. Albert Ahn (Kommerzienrat), Prof. Dr. Chr. Eckert (Geheimer Regierungsrat), Dr. Louis Hagen (Geheimer Kommerzienrat), Neven Du Mont (Kommerzienrat), Dr. Paul Silverberg und Dr. Heinrich von Stein, so führt die gedruckte Einladung noch zusätzlich die Namen von Dr. Carl Bachem (Geheimer Justizrat), Konsul Heinrich Maus, des für die Kultur zuständigen städtischen Beigeordneten Dr. Jean Meerfeld und des Stadtverordneten Hugo Mönning (Justizrat) auf. Nach den Beiträgen von Johanna Cremer (2017)¹⁰ und Joachim Oepen (2023)¹¹ wurde die Eingabe durch insgesamt 68 Persönlichkeiten aus der Kölner Stadtgesellschaft unterzeichnet, an der Spitze Erzbischof Karl Joseph Kardinal Schulte (1871-1941), Oberbürgermeister Konrad Adenauer (1876-1968) und der stellvertretende Regierungspräsident Karl Johann Ferdinand Budding (1870-1945). —

Am 10. März 1922 lud dann der Dompropst auf Montag (13. März) 12.00 Uhr zu einer Besprechung in das Bankhaus Stein am Laurenzplatz ein:

„Nachdem die Kosten für das Glockenmetall zum Ersatz der Kaiserglocke gesichert sind, dürfte es zweckmässig sein, baldmöglichst zum Ankauf des Metalls zu schreiten.“¹²

Es scheinen also in der Zwischenzeit die von Cremer erwähnten Bewilligungen in Höhe von 1,2 Millionen Mark und von 2.000 kg Material aus beschlagnahmten Glocken erfolgt zu sein. Am 13. März erhielt auch die Glockengiesserei Gebr. Ulrich in Apolda den Auftrag¹³; dieser Punkt dürfte also ebenfalls Gegenstand der Besprechung im Bankhaus J. H. Stein gewesen sein. Die in der Literatur erwähnte Ausschreibung, bei der sich alle anderen eingeladenen Glockengiessereien in Erinnerung an die unglückliche Kaiserglocke aus der Konkurrenz zurückgezogen hatten, hätte also bereits (parallel zum Antrag an den Reichskanzler?) stattgefunden.

Als letztes Stück finden wir in der Akte die Einladung des Schriftführers der „Vereinigung Kölner Bürger zur Förderung der Deutschen Glocke am Rhein“ im Auftrag von Dompropst Middendorf an Christian Eckert vom 15. Oktober 1924.¹⁴ Gegenstand der Besprechung am 20. Oktober um 18.30 Uhr im Kapitelsaal sollte die Vorbereitung „der noch erforderlichen Massnahmen“ angesichts des bevorstehenden Transports der fertigen Glocke von Apolda nach Köln sein. Deren Herstellung, Transport und Weihe sind bekannt und sollen daher hier nicht nochmals wiedergegeben werden.

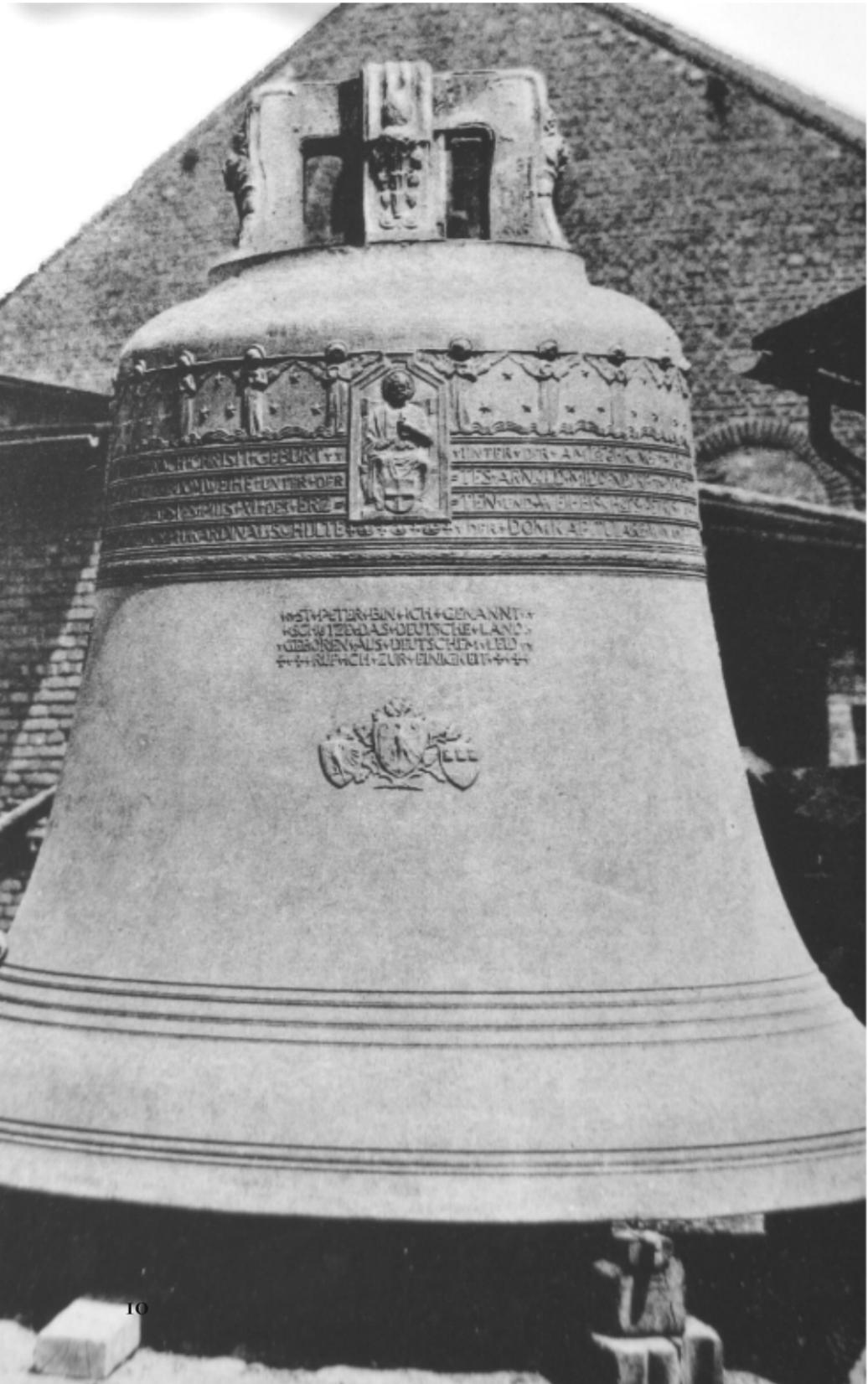
AUF DER INTERNETSITE der „Akademie für uns kölsche Sproch“ der SK Stiftung Kultur findet sich eine ausführliche Beschreibung der Inschriften und des Bildprogramms der Petersglocke.¹⁵ Die Hauptinschrift lautet danach:

„Im Jahre 1922 nach Christi Geburt 600 Jahre nach der Domweihe unter der Regierung des Papstes Pius XI des Erzbischofs Karl Joseph Kardinal Schulte // unter der Amtsführung des Dompropstes Arnold Middendorf des Domdechanten und Weihbischofs Petrus Lausberg der Domkapitulare Winand Blank // Arnold Steffens Joseph Romunde Karl Cohen Joseph Vogt Adolf Ott Friedrich Graf Spee Otto Paschen Christian Berrenrath Joseph Stoffels wurde // ich zu Apolda vom Meister Heinr. Ulrich gegossen die Mittel gaben das Deutsche Reich der preußische Staat und vaterländisch gesinnte Bürger Kölns //“

Vier Bildreliefs mit begleitenden Versen gliedern die Inschrift. Aus Abbildungen gut bekannt ist das Bild des Petrus mit dem Spruch:

„St. Peter bin ich genannt // schütze das deutsche Land // geboren aus deutschem Leid // ruf ich zur Einigkeit“

mit dem Wappen des Domkapitels. Ihm sind in einer Dreiergruppe die Wappen des Deutschen Reiches, des Freistaats Preußen und der Stadt Köln beigelegt. Auf der Seite gegenüber thront Christus, darunter die Inschrift: „O König der Herrlichkeit, komm Christus mit Frieden“. In der Querachse sind die beiden Stadtpatrone Ursula und Gereon jeweils mit



IN HONORE S. PETRI
V. M. WEIHE F. L. N. T. E. R. V. F. R.
I. N. S. T. I. T. U. T. I. O. N. E. R. E.
V. N. D. N. A. I. S. C. H. U. L. L. E. F. R. D. O. N. I. C. A. P. T. U. A. G. E. N. T. I. S.

IN S. PETER S. N. I. C. H. G. E. A. N. N. T.
I. S. C. H. W. I. Z. E. D. A. S. D. E. U. T. S. C. H. E. L. A. N. D.
I. S. G. E. B. O. R. E. N. A. U. S. D. I. E. U. T. S. C. H. E. M. L. E. U.
I. S. S. R. U. F. H. C. H. Z. U. R. E. I. N. I. G. E. I. T.



einer Anrufung zur Fürbitte dargestellt. Das Bild- und Textprogramm für die neue Glocke der Kölner Bischofskirche ist hier nicht weiter von Interesse bis auf den Namensspruch, der in Beziehung zur Sprache der Eingabe vom Januar 1922 steht.

DIE VORLIEGENDEN FORSCHUNGEN lassen keinen Rückschluss darauf zu, von wem die Initiative zur Eingabe an den Reichskanzler ausging. Nach außen hin stand der Dompropst Dr. Arnold Middendorp für das Projekt, denn die ‚neue‘ Petersglocke sollte (im Gegensatz zur eingezogenen Kaiserglocke – auch sie war Petrus geweiht gewesen –) nicht wieder „den Weg eines bürgerlichen Denkmals“ gehen. Dies legt jedenfalls die frühe Kontaktaufnahme des Domkapellmeisters Prof. Dr. Karl Hubert Cohen (1851-1938) mit der Glockengießerei Gebr. Ulrich in Apolda noch vor der Zerlegung der Kaiserglocke im Juni 1918 nahe.¹⁶

Die hier diskutierten Unterlagen lassen vermuten, dass angesichts der immensen finanziellen Herausforderungen die Angelegenheit durch die Initiative Kölner Bürger unter Leitung des Bankiers Heinrich von Stein neuen Schub erhalten sollte, denn wie die gestrichene Passage in Eckerts Entwurf ausführte, hatte das Metropolitankapitel 1918 keine finanzielle Entschädigung erhalten hat und war nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln die Glocke zu beschaffen.

Der langjährige Studiendirektor der Kölner Hochschulen (seit 1904) und erste Rektor der 1919 gegründeten Universität zu Cöln gehörte zu den im Kölner Kulturbetrieb bestens vernetzten Personen; dazu nur einige Hinweise¹⁷: Als im Jahre 1912 in Köln die große Schau des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler stattfand, in der laut Katalog die „vielumstrittene Malerei unserer Tage“, die Moderne, saß Christian Eckert im Ehrenausschuss, wie wir vom Rechtsanwalt und Kunstmäzen Dr. Joseph Haubrich in der Festschrift zu dessen 75. Geburtstag erfahren. Im gleichen Jahr war Eckert an der Gründung des Rhein-Museums Koblenz e.V. beteiligt und saß 1913 wiederum im Ehrenausschuss für die Kölner Festvorstellungen von Calderon's „Geheimnisse der hl. Messe“



durch die Deutsche Calderon-Gesellschaft.¹⁸ 1914 gehörte er dem Werbeausschuss der Kölner Werkbund-Ausstellung an, in dieser Akte finden sich auch die Vorgänge zur Petersglocke. Aus den 1930er Jahren liegt Material des „Vereins der Freunde der Kölner Oper e.V.“ vor. Und natürlich gehörte er dem von ihm mit initiierten „Verein der Freunde und Förderer der Universität Köln“ an, dessen Geschäftsführung er bis zu seiner Entlassung 1933 übernahm.¹⁹

Also kaum eine größere kulturelle Vereinigung oder Veranstaltung in Köln, an der Christian Eckert bis 1933 nicht beteiligt gewesen wäre. Er kannte Köln, und die Kölner Gesellschaft kannte Eckert. Dazu gehört in Köln auch ein Faible für den Karneval: Der geborene Mainzer machte auch diesen mit; jedenfalls gibt es im Nachlass es ein Foto, das ihn neben Mitgliedern des Kölner Lehrkörpers und deren Ehefrauen in gehobener Stimmung zeigt. So kann es auch nicht verwundern, dass er 1922 an den Planungen zur Finanzierung der Petersglocke als neuer Nummer 1 des Domgeläuts beteiligt war. Die Entwürfe des Antrags und der Einladung zur Unterschrift unter diesen stammen von seiner Hand, ihre Formulierung mithin auch von ihm.

Die Diktion des Antrags ist von vaterländischen und nationalen Topoi geprägt, wenn die alte Glocke „dem Vaterlande zum Opfer gebracht“ wurde und „die alte Bronzeglocke“ in „die Kaiserglocke“ geändert wurde. Hervorgehoben wird die symbolische Bedeutung der durchweg als ‚Deutsche Glocke‘ bezeichneten Petersglocke „für die von den Siegern besetzte Grenzmark“. Sie soll Mahnung zum Zusammenhalt der Bevölkerung und ihr Geläute zum „ehernen Mahnruf“ zum Glauben „an des geschlagenen Vaterlandes wiederkehrendes Glück“ sein – „trotz aller Leiden dieser Jahre“, als hätte Deutschland nicht seinen Nachbarn im Krieg Not und Leid gebracht. Hier mischen sich Nationalismus und Chauvinismus, während Erzbischof Schulte bei deren Weihe am 30. November 1924 die Glocke „als ‚Symbol des langersehnten Friedens und der Völkerverständigung‘ verstanden wissen wollte“.²⁰ Angesichts seiner Sozialisierung im Kaiserreich kann das von Eckert verwendete Vokabular, gut drei Jahre nach Kriegsende und Revolution, nicht wirklich verwundern, sah sich der Hauptmann d.R. doch als ‚der letzte Gouverneur der Festung Köln‘:

IN EINER FÜR DEN 10. MÄRZ 1933 angesetzten, aber verbotenen Versammlung wollte Oberbürgermeister Konrad Adenauer zu seiner Rolle in der Revolution 1918/19 folgendes ausführen:

„Am 8.11.1918 wurde mir, ich war damals 1 Jahr Oberbürgermeister, gemeldet, in Köln habe sich ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet, der die gesamte Macht übernommen habe. Ich habe mich darauf sofort telefonisch mit dem damaligen Gouverneur der Festung Köln, Generalleutnant Krüge, dem als Gouverneur der Festung die ganze vollziehende Gewaltzustand, in Verbindung gesetzt und ihn nach dem Stande der Dinge gefragt. Er hat mir erwidert, er werde im Gouvernement festgehalten, seine ganzen Offiziere seien fort, irgendwelche Machtmittel ständen ihm nicht zur Verfügung, ich müsse im Interesse der Bürgerschaft sehen, mit dem Arbeiter- und Soldatenrat fertig zu werden, so gut es gehe.“²¹

Erst nach Bekanntwerden der Abdankung des Kaisers und der damit verbundenen Lösung des Treueeides erkannte Kurt Krüge den Arbeiter- und Soldatenrat (ASR) an und konnte unter dessen Schutz am 10.11. das Gouvernements-Gebäude verlassen, um am gleichen Tag an der konstituierenden Sitzung des Wohlfahrtsausschusses unter Leitung von Adenauer teilzunehmen.²² Der Festungsgouverneur war vermutlich nach dem Kriegstod von Sohn und Schwiegersohn den Ereignissen der vorhergehenden Tage psychisch nicht mehr gewachsen gewesen zu sein; er ersuchte um Ablösung und verließ Köln. Die führungslose Garnison stellte der ASR unter den Befehl zweier verbliebener Offiziere:

„Durch den Aktionsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates wurde die Leitung des Gouvernements übertragen Hauptmann der Landwehr Eckert, Geheimrat und Hochschulrektor Cöln, und Leutnant der Reserve Rotschenreuther, Stadtbauingenieur Cöln. Cöln, 11.11.18“²³

So marginal diese reichlich formlose Beauftragung Eckerts mit der Wahrnehmung der Gouvernementsgeschäfte wirken mag, sie zeigt doch eines: So wie es Oberbürgermeister Adenauer gelang, sich als Vorsitzender des Aktionsausschusses an die Spitze der vom Kölner Arbeiter- und Soldatenrat installierten Verwaltung zu setzen, konnte der ASR nicht auf die militärischen Befehlsstrukturen verzichten, sollte nicht das Ziel

der Wahrung von Ruhe und Ordnung gefährdet werden. Eckerts Tätigkeit im Gouvernement kann nicht lange gedauert haben. Nachgewiesen ist nur eine Bekanntmachung zusammen mit dem Beauftragten des ASR.

Was er von der Revolution hielt, ließ Eckert am 4.12.1918 in einem Schreiben an Heinrich (Heino) XXXII. Prinz Reuß-Köstritz (1878-1935) durchblicken:

„Sie haben recht, man war wie vor den Kopf geschlagen. Es galt zunächst alle Kräfte einzusetzen, damit einigermaßen die Ordnung aufrecht erhalten werden konnte. In den ersten Tagen nach dem Umsturz führte ich auf Wunsch des Arbeiter- und Soldatenrats die Geschäfte des entflohenen Gouverneurs und bis jetzt als Leiter der Bürgerwehr. Wie lange diese ihre Tätigkeit ausüben können, hängt allerdings von der englischen Besatzung ab, die wir heute in Köln erwarten.“²⁴

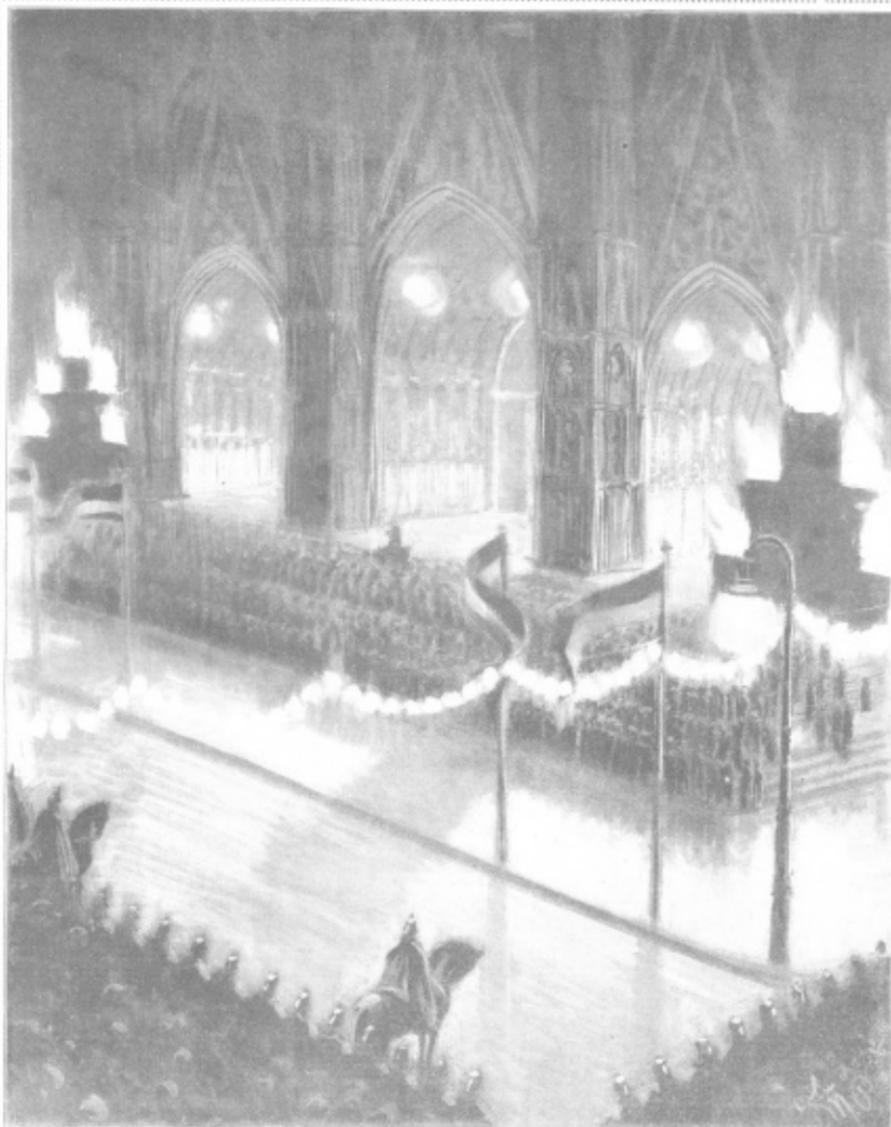
Sein Kommando endete definitiv mit der Auflösung der Bürgerwehr am Samstag, dem 14. Dezember 1919 durch den Befehlshaber der britischen Besatzungstruppen. „So residiere ich denn seit heute nach mehr als vierjähriger Abwesenheit wieder in der Hochschule und freue mich, dass ich mich unsern Hochschulaufgaben wieder ungestörter widmen kann.“²⁵

Außer für Heino Reuß, den er von 1907 bis 1909 als Tutor betreute, hielt Eckert 1909 in Bonn rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Vorlesungen für Prinz Oskar von Preußen.²⁶ Nach zwei Stufen des Ordens vom Roten Adler trug ihm die Mitgliedschaft in der 1909 von Kaiser Wilhelm II. eingesetzten Immediatkommission für die Vorbereitung einer Verwaltungsreform den Titel eines ‚Geheimen Regierungsrates‘ ein.²⁷ Man wird den gebürtigen Rheinessen Eckert aufgrund dieser Ehrungen auch unter der Republik zu den Anhängern der Monarchie rechnen müssen, darin Oberbürgermeister Adenauer nicht unähnlich. Es dürfte deswegen also kein Zufall sein, dass Eckert im Entwurf der Einladung als Datum für die erbetene Unterschriftenleistung ursprünglich den 18. bis 23. Januar einsetzte, also beginnend mit dem Gedenktag an die Reichsgründung am 18. Januar 1871.

ADENAUER WIE ECKERT arrangierten sich mit der Republik.²⁸ Deren frühe Jahre waren in Köln durch die alliierte Besatzung bestimmt. Gegen nach außen getragenen Nationalismus, insbesondere das Zeigen der schwarz-weiß-roten Reichsfarben, gingen im Falle der Studentenverbindungen die Besatzungsbehörden vor. Es wird aber nicht nur der aus Bonn kommende Germanist Ernst Bertram gewesen sein, der sich abfällig über schwarze Soldaten unter den Besatzungstruppen und die Republik äußerte.²⁹ Im Vergleich mit ihm sind Eckerts Formulierungen in der Adresse aber noch zurückhaltend.

Nicht zu vergessen ist schliesslich der vielstimmige Chor der Meinungen hinsichtlich der politischen Zukunft des Rheinlands: Von den Umsturzversuchen pro-französischer Kreise zur Gründung eines vom Reich unabhängigen Rheinstaates (1919, 1923) über die vorzugsweise im akademischen Milieu stattfindenden Diskussionen um die Aufteilung Preussens durch die Verselbständigung der Provinzen als eigene Länder bis zu den dieser Idee nahestehenden Pläne eines im Reichsverband verbleibenden Rheinstaates, denen Oberbürgermeister Adenauer anhing.³⁰ Der Text der Eingabe an die Reichsregierung hatte also nicht nur die verschiedenen Konfessionen – neben den primär involvierten Katholiken auch wohlhabende und/oder einflussreiche Protestanten und Juden –, sondern auch Vertreter aller Parteien von sozialdemokratisch bis nationalliberal anzusprechen. So wie dem Glockengießer die Aufgabe gestellt war, beim Neuguß der Glocke den Ton ‚c‘ zu treffen, so musste Eckert den Zungenschlag auch nationalistischer oder der Monarchie hinterhertrauernder Kreise treffen. Das dürfte ihm nicht allzu schwer gefallen sein.

Die politische Vereinnahmung der Petersglocke setzte sich fort in den Feierlichkeiten in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar 1926 auf dem Domplatz, als ihr Läuten um Mitternacht die „Befreiung“ der Kölner Zone verkündete.³¹ Es mögen unfeierliche Erinnerungen an die politische Vereinnahmung der Petersglocke sein; sie wieder wachzurufen beinhaltet aber Mahnung und Aufgabe: Die Aufgabe, den hier umrissenen Fragestellungen unter Einbeziehung aller Quellen vollständig nachzugehen. Die Mahnung: „Friede sei ihr erst Geläute“.



Die große außerordentliche Volksversammlung der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar.
 (Zeichnung von K. K. nach dem Bild von K. K. K.)

Die Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar. (Zeichnung von K. K. nach dem Bild von K. K. K.)
 Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar. Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar. Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar.

Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar. Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar. Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar.

Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar. Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar. Die Domkirche der Berliner Dom in der Nacht zum 1. Februar.



Anmerkungen

- 1 HISTORISCHES ARCHIV DES ERZBISTUMS KÖLN, Best. Metropolitankapitel (Dep.), Nr. 350-353. Es liegen nur noch vor die Bände 2 – 5 für die Jahre 1923-1942.
- 2 Johanna CREMER: „Du deutsche Glocke an den Rhein – Verkünderin besserer Tage!“ Die St. Petersglocke des Kölner Doms, in: Rita WAGNER (Hg.): Konrad der Grosse. Die Adenauerzeit in Köln 1917-1933. Mainz 2017, S. 47-52 und aktuell: „ST. PETER BIN ICH GENANNT ...“. 100 JAHRE PETERSGLOCKE. Hg. vom DOMFORUM und Hoher Domkirche Köln in Verbindung mit dem Historischen Archiv des Erzbistums Köln. Köln 2023.
- 3 UA KÖLN, Zug. 11/25 [Verein zur Veranstaltung der deutschen Werkbund-Ausstellung, Köln 1914], Bl. 24.
- 4 UA KÖLN, Zugang 11/25, Bl. 6 und 7^v
- 5 „Der decke Pitter“, Akademie für uns kölsche Sproch der SK Stiftung Kultur (koelsch-akademie.de/bibliothek/die-bibliothek/der-decke-pitter; 11.06.2023).
- 6 UA KÖLN, Zugang 11/25, Bl. 8 [handschriftlicher Entwurf der Einladungskarte von Eckert, ohne Datum].
- 7 UA KÖLN, Zugang 11/25, Bl. 23 [maschinenschriftlicher Entwurf der Einladungskarte, ohne Datum].
- 8 UA KÖLN, Zugang 11/25, Bl. 5: Heinrich von Stein an Christian Eckert, 7.1.1922.
- 9 UA KÖLN, Zugang 11/25, Bl. 27 und 28 [gedruckte Einladung, 10.01.1922].
- 10 CREMER (wie Anm. 1), S. 47.
- 11 Joachim OEPEN: Historischer Hintergrund, in: „St. Peter bin ich genannt ...“ (wie Anm. 2), S. 12.
- 12 UA KÖLN, Zugang 11/25, Bl. 25: Dompropst Dr. Middendorf an Eckert, 10. März 1922.
- 13 CREMER (wie Anm. 2), S. 47. Der Band von Margarete SCHILLING: Der Glockengießermeister Heinrich Ulrich. Gießer der Petersglocke im Kölner Dom. Als Manuskript gedruckt. Apolda: Druckerei Kühn 2023 lag mir noch nicht vor.
- 14 UA KÖLN, Zugang 11/25, Bl. 18: Der Schriftführer der Vereinigung Kölner Bürger zur Förderung der Deutschen Glocke am Rhein an Eckert, 15. Oktober 1922.

- 15 Vgl. den Text auf der Seite „Der decke Pitter“ der Akademie für uns kölsche Sproch der SK Stiftung Kultur (kolsch-akademie.de /bibliothek/die-bibliothek/der-decke-pitter; 11.06.2023).
- 16 Martin SEIDLER: Kölner Domglocken im 19. und 20. Jahrhundert, in: Hugo Borger (Hg.): Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung, Bd. 2: Essays. Köln 1980, S. 381-390, hier: S. 381 und 383.
- 17 Andreas FREITÄGER: Christian Eckert (1874-1952) (forum: universitätsarchiv; 2). Köln 2013, S. 9.
- 18 Josef HAUBRICH: Die Sonderbund-Ausstellung 1912 und die Galerie der Neuzeit des Wallraf-Richartz-Museums in Köln; in: Anton Felix Napp-Zinn und Michel Oppenheim (Hg.): Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum. Mainz 1949, S. 171-180.
- 19 UA KÖLN, Zug. 11/36; UA Köln, Zug. 11/8, Brief an Heinrich XXXII Prinz Reuss, 21.II.1913;
- 20 Klaus HARDERIG: Die Weihe der Petersglocke, in: „St. Peter bin ich genannt ...“ (wie Anm. 2), S. 10.
- 21 Entwurf der für den 10. März 1933 geplanten Ansprache Adenauers; Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Rhöndorf (URL: <https://www.konrad-adenauer.de/seite/10-maerz-1933/>; 12.06.2023).
- 22 Wilhelm SOLLMANN: Die Revolution in Köln. Ein Bericht über Tatsachen Köln 1918, S. 17 (UA KÖLN, Zugang 635/11/145).
- 23 UA KÖLN, Zugang 708/28.
- 24 UA KÖLN, Zugang 11/8, Bl. 239: Eckert an Heinrich XXXII. Prinz Reuß (Durchschlag), 4.12.1918.
- 25 UA KÖLN, Zugang 11/8, Bl. 242: Eckert an Heinrich XXXII. Prinz Reuß (Durchschlag), 16.12.1918.
- 26 FREITÄGER (wie Anm. 15), S. 22-23 mit den Nachweisen.
- 27 UA KÖLN, Zug. 708/21.
- 28 Immer noch informativ der Sammelband Hugo STEHKÄMPER (Hg.): Konrad Adenauer, Oberbürgermeister von Köln. Festgabe der Stadt Köln zum 100. Geburtstag ihres Ehrenbürgers am 5. Januar 1976. Köln 1976.
- 29 Andreas FREITÄGER: Verbrannt. Verboten. Die Bücherverbrennung am 17. Mai 1933 in der Kölner Universitätsgeschichte (Sedes Sapientiae; 8). Köln 2023, S. 40-53 (zu Ernst Bertram) und S. 54-73 (zu den Studentenverbindungen).
- 30 Volker ULLRICH: Deutschland 1923. Das Jahr am Abgrund. 2. Auflage. München 2023, S. 217-241. Henning KÖHLER: Adenauer und die rheinische Republik. Der erste Anlauf 1918-1924. Opladen 1986.
- 31 Matthias HERBERS: Die „inszenierte Befreiung“. Die Kölner Befreiungsfeiern von 1926, in: Geschichte in Köln 54 (2007), S. 167-195.

Abbildungsnachweise

- S. 7: UA KÖLN, Zugang 11/25, Bl. 5.
- S. 10: UA KÖLN, Zugang 939/40 (Bild der Petersglocke in der Gießerei Gebr. Ulrich, Apolda, um 1923 (Repro um 1975)
- S. 12: UA KÖLN, Zugang 20/57: Prof. Dr. Christian Eckert als Studiendirektor der Kölner Hochschulen oder erster Rektor der Universität zu Köln mit der 1913 verliehenen Amtskette (o.D., 1913/20).
- S. 17: Befreiungsfeier auf dem Domplatz in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar 1926; aus: Berliner Illustrierte Zeitung 35/1926, Nr. 7 vom 14.02. 1926 (UA KÖLN, Zugang 939/20).
- S. 18: Umzeichnung des ersten Geschäftssiegels („ad causas“) des Rektors der Kölner Universität, 14. Jh. mit dem hl. Petrus in päpstlicher Tracht über dem Kölner Wappenschild; vgl. das Petrusbild auf der Glocke.



ISSN: 1869-9294